

AKTIEN

Vermögensverwalter empfehlen «erste Klasse»

Dividendenpapiere mit besseren Chancen auf reale Erträge in der Krise als andere Anlagen

Michael Ferber · Die Zentralbanken manipulieren die Märkte, ein Ende der Schuldenkrise ist nicht absehbar, und eine Ära der finanziellen Repression mit negativen Realzinsen droht. Wie um alles in der Welt sollte man da das Geld anlegen? Eines der Ergebnisse einer Studie von Allianz Global Investors von Anfang Juli war, dass die Investoren derzeit ihren Risikobegriff überdenken. Bei der Umfrage der Gesellschaft unter institutionellen Investoren antwortete ein britischer Pensionsfonds, heutzutage sei keine Anlage wirklich sicher. Aktien hätten aber das grösste Potenzial, sich künftigen Entwicklungen anzupassen und einen realen Ertrag zu generieren.

Aktien sind Sachwerte, da der Anleger mit ihnen einen Anteil an einem Unternehmen erwirbt. Dies ist in Krisenzeiten ein Vorteil. Im vergangenen Jahrzehnt sind am Aktienmarkt allerdings die Erträge ausgeblieben. Der Swiss-Performance-Index (SPI) steht derzeit auf demselben Niveau wie im August 2000. Wirklich langfristig gesehen haben sich die Dividendenpapiere aber besser entwickelt. Gemäss einer Studie der Bank Pictet haben Schweizer Aktien beispielsweise im Zeitraum 1926 bis 2011 eine durchschnittliche reale Rendite von 5,25% pro Jahr erzielt. Tiefe Einschnitte wie der Zweite Weltkrieg liessen die Aktienkurse stark zurückfallen, diese rappelten sich aber immer wieder auf. Letztlich profitieren Anleger mit Aktien vom Wachstum der Unternehmen und der Wirtschaft. Dies dürfte auch in Zukunft so sein.

Allerdings droht durch die Schuldenkrise eine Drosselung des Wirtschaftswachstums über mehrere Jahre hinweg mit deflationären Tendenzen. Dies ist kein gutes Umfeld für Aktien, deren Kurse auch stark fallen können. Vermögensverwalter wie die Gesellschaft **Albin Kistler** geben deshalb ein Plädoyer für «erstklassige Aktien» ab. Ihr geschäftsführender Partner **André Kistler** rät aufgrund der Krise dazu, auf Unternehmen zu setzen, die auch in sehr schwierigen Zeiten höhere Dividenden zahlen. Diese sollten in ihrem Bereich Marktführer sein, ja sogar eine überragende Position in ihrer Branche haben. Zusätzlich müsse finanzielle Substanz vorhanden sein. Es gelte hier einzuschätzen, ob die Unternehmen auch in härteren Zeiten Gewinne schreiben. Ein guter Indikator seien Datenreihen der vergangenen zehn Jahre, zumal es hier starke Konjunktur- und Börsen-Schwankungen gegeben habe.

Auch die Bank Sarasin rät in einer neuen Studie zu «Qualitätsaktien». Ge-

rade in einer Zeit der finanziellen Repression ergäben Investitionen in Aktien aus dem Nicht-Finanz-Sektor mehr Sinn, als Bargeld zu halten. Die Analytiker halten vor allem Aktien von Unternehmen mit stabilen Cashflows und einer «vernünftigen Nettoverschuldung» für interessant. In einer finanziellen Repression sei das Wirtschaftswachstum höher als die Realzinsen, so könnten Firmen aus den Schulden «herauswachsen». Die gezielte Auswahl von Unternehmen ist indessen aktives Management. Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass es «aktiven» Vermögensverwaltern kaum gelingt, auf längere Sicht ihre Vergleichsindizes, die den Markt abbilden, zu schlagen. Gerade für Privatanleger empfehlen sich also auch in schwierigen Zeiten günstige Indexprodukte wie Exchange Traded Funds (ETF) oder Indexfonds.